



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1916

513 (1.11.1916) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-170003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-170003)

Mannheimer General-Anzeiger

Badische Neueste Nachrichten

Wöchentliche Beilagen: Amtliches Verköndigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — „Das Weltgeschehen im Bilde“ in Kupfertiefdruck-Ausführung.

Ein wichtiger Erfolg an der Predeal-Strasse.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. November. (W.B. Mannheim.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Ruprecht von Bayern

Mit besser werdender Sicht fehlte im Sommergebiet an mehreren Abschnitten lebhaftere Artillerietätigkeit ein. In den Abendstunden gingen die Engländer aus der Gegend von Courcellette und mit starken Kräfte an der Linie Guedecourt-Lesboeuys zum Angriff vor. Nördlich von Lesboeuys kam in unruhiger Abwehr der Angriff nicht vorwärts, südlich von Le Transloy brach er verlustreich an mehreren Stellen im Nahkampf zusammen.

Heeresfront des Deutschen Kronprinzen

Die Geschützkämpfe auf dem Oker der Maas waren nur zeitweilig lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Gegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Karajowka-Ufer führte der russische Artilleriewirkung bei Einbruch der Dunkelheit heftige Angriffe, die fünfmal wiederholt, unter schweren Verlusten scheiterten.

Nach die ostmanischen Truppen hielten das gewonnene Gelände gegen starke Angriffe und warfen den an einer Stelle eingebrochenen Feind durch schnellen Gegenstoß zurück.

In der Dvynja Solowinka wiesen österreichisch-ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert. Ein wichtiger Erfolg errangen westlich der Predeal-Strasse Regimenter, die in die rumänische Stellung einbrachen und 10 Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeuteten.

Südlich des Roten Turm-Passes machte unser Kavallerie Fortschritte.

Balkanriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen kein Ereignis von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front.

In Cerna-Bogen und zwischen Dufkoo und Iakovac wachen die Artillerietätigkeit wieder zu.

Das Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kriegslage.

Berlin, 1. Nov. (Von unv. Berl. Büro.) Die letzten Tage haben im Westen wie im Osten in einer gewissen Entspannung. Zum Teil mag wohl die ungünstige Witterung die Ursache gewesen sein. Jedenfalls war am 30. Oktober die Kampfintensität geringer. Ein Infanterieangriff bei Courcellette wurde zum Teil im Nahkampf von uns abgewiesen.

Im Osten versuchten es die Russen bei Ostowitz in der Gegend von Buk mit Massenankrämen. Sie blieben infolge des schlechten Erfolgs für den Feind. Sie wurden mit großen Verlusten zurückgeworfen. Ebenso erging es ihm bei Karajowka, wo er am 31. Oktober keine Angriffe mehr im Westen vor unserer Front gezielte. Auch im Osten Operationen auf der ganzen Front schlechtes Wetter die Truppen der Karajowka bedeuten eine Verbesserung unserer Stellung. Das beweisen auch die heftigen Gegenangriffe am 30. Oktober, die trotz fünfmaliger wütender Wiederholung von uns abgewiesen wurden. In diesen Kämpfen haben unsere Truppen außerordentlich gut bewährt, und zwar sowohl beim Angriff, wie beim Standhalten.

Die siebenbürgischen Kämpfe sind zu bewerten, daß der Erfolg von Kronstadt um so höher zu bewerten ist, als die Truppen dort mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen hatten und noch zu kämpfen haben. Der Erfolg des ersten rumänischer Frontsprung triumphierend ist erheblich übertrieben. Die Wahrheit ist, daß die rumänischen geführten Rumänen einer kleinen Abteilung über aber keinerlei wesentliche Bedeutung und ist auf die rumänische Front ohne wesentlichen Einfluß. Wenn der rumänische Frontsprung von diesen Kämpfen am Rostberg berichtet, dort 20 Offiziere und 27 Mann tot aufgefunden worden, so ist

auch das glatt erlogen. Wir haben im ganzen 12 Mann an Toten und Verwundeten.

In Cerna-Bogen haben am 29. die Serben sich nicht weiter geregt. Neuerdings sind nebenbei an Stelle der Serben Franzosen getreten, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß das serbische Menschenmaterial erschöpft ist und Ersatzmöglichkeiten nicht mehr vorhanden sind.

An der Struma fanden nachts Gefechte statt. In der Dobrudschka ist die Lage unverändert.

Berlin, 1. Novbr. (W.B. Nichtamtlich.) Am 30. und 31. Oktober tagte, wie schon wiederholt während des Krieges, unter dem Vorsitz des bayerischen Staatsministers Grafen Hertling im Reichstanzlerpalais der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten. Der Reichstanzler machte auch dieses mal im Ausschuß eingehende Mitteilungen über die gesamte militärische und politische Lage.

Die Schlacht vor der Linie Campolung-Sinaia.

Nebel und Schnee hindern in dem rumänischen Grenzgebirge die Kampfhandlung, die trotzdem zu unseren Gunsten fortwähret. Wie in den letzten Tagen, so ist es auch jetzt wiederum das Gelände nördlich von Campolung-Sinaia, um das hier schwer gerungen wird, zumal, wie bemerkt, die bereits winterlichen Witterungsverhältnisse nicht zur Erleichterung der Kämpfe beitragen. Aber es sind Sturm- und weiterprobte Gebirgskämpfe, welche hier siegreich gegen Rumänen fechten.

Nach der Eroberung des Lötzburger und Lömörer-Passes war die Kampfhandlung nur langsamer vorwärtsgeht, da das hier in Betracht kommende Gelände gebirgig und die Sicherung der marschierenden Truppen wegen der ungünstigen Beschaffenheit der Straße schwierig war. Der Vormarsch richtete sich hauptsächlich gegen 2 besetzte Punkte, Campolung und Sinaia, von denen Campolung in geringer Neigung südwestlich von Sinaia gelegen ist. Die gesamte Linie Campolung-Sinaia hat eine Länge von rund 40 Kilometer. Schon am Sonntag war der Vormarsch von Predeal aus nach Süden die Kuga geblieben. Hier steht der Parajuga-Bach in die Prahova, die nach Sinaia fließt und die Bahnhöfe für den Vormarsch nach Süden bildet. Zu beiden Seiten dieser Bahnstraße erheben sich hohe Gebirgszüge, die bis zu 2500 Metern aufsteigen. Schon davon ist zu erkennen, welche Schwierigkeiten dem Vormarsch sich entgegenstellen. Die Rumänen haben die Bahnhöfe stark besetzt und mit Artillerie versehen. Schon beim Lötzburger Bach waren unsere Truppen auf übliche Maßnahmen gezwungen, ohne daß die Ausrichtung der Höhen mit Panzertürmen die Niederlage der Rumänen hindern konnte. Die Ueberlegenheit unserer Truppen bewirkte es, daß die Rumänen trotz ihrer ungewöhnlich günstigen Stellung im besetzten Berggelände zum Rückzug auf Campolung im Westen, wie auf Sinaia im Osten gezwungen worden waren. Auch hier siegte wieder die bessere Führung und die besseren Truppen über durch Natur und Kunst fast unüberwindbar gestellten Festungswerte. Unser Vormarsch gegen die Linie Campolung-Sinaia hatte in der feindlichen Presse schon mehrfach die stärksten Befürchtungen hervorgerufen. Wurde doch sogar von französischen Blättern erklärt, daß Rumänien durch die Erfolge Falkenhayns beinahe mehr gefährdet werde, als durch den siegreichen Vormarsch Mackensens, in der Dobrudschka.

Die beiden Plätze Campolung und Sinaia haben ihre große Bedeutung durch die Bahnhöfe nach Bukarest. In Verbindung mit Predeal, das sich bereits in unseren Händen befindet, bilden die Linien Campolung und Sinaia-Predeal eine besetzte dreieckige Anlei, welche mit ihren beiden Ecksteinen den Vormarsch eines feindlichen Heeres aufhalten soll.

Die Fortschritte, welche General von Falkenhayn bisher gemacht hat, kommen nicht nur in dem gewaltigen Geländegewinn zum Ausdruck, sondern auch in der verhältnismäßig großen Beute, welche er den Rumänen abnehmen konnte. Seit dem 10. Oktober sind allein auf diesem Kriegsschauplatz mehr als 10 000 Mann an Gefangenen in unsere Hände gefallen, bei der zahlenmäßigen Größe des rumänischen Heeres ein um so bedeutenderer Erfolg, als es sich nur um einen Teil des rumänischen Kriegsschauplatzes handelt. Die rumänischen Verluste können in ihrer Gesamtheit nur gewürdigt werden, wenn man auch ihre Dobrudschkafront in Rechnung zieht. Außerdem sind noch die sehr starken blutigen Verluste der Rumänen zu bewerten. Man wird darum dem neutralen Beurteiler bestimmen dürfen, der längst berechnet hat, daß beinahe die Hälfte des rumänischen Heeres dem Krieg entzogen worden ist. Auch die große Geschützbeute, die Falkenhayn machen konnte, ist für die Fortdauer der Schlagfähigkeit des rumänischen Heeres von erheblicher Bedeutung, zumal wegen Mangel an Geschützfabriken in Rumänien der sehr fühlbare Verlust des Heeres an Geschützen und Maschinengewehren nicht wieder ersetzt werden kann. Ob die russischen Bundesgenossen bei der Bereifung des Hofens von Archangelst und ihrer durch unsere U-Boote stark behinderte Zufuhr durch die Wurmankahn den Rumänen in dieser Beziehung werden hilfreich zur Hand gehen können, ist mehr als eine Frage, zumal es sich nach der jüngsten Aeußerung Ludendorffs bei den Russen schon jetzt ein Mangel an Munition bemerkbar macht. Alle diese Punkte tragen dazu

bei, die weitere Fortsetzung der Schlacht vor der Linie Campolung-Sinaia für uns günstig zu gestalten.

Bulgariens Entschlossenheit.

Sofia, 31. Oktbr. (W.B. Nichtamtlich.) Die gesamte Presse gibt die Aeußerung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg gegenüber dem Vertreter der „Neuen Freien Presse“ wieder. „Echo de Bulgarie“ bemerkt dazu: Der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, der Strategie dieses Riesenkrieges, sprach mit einer Einfachheit und Ehrlichkeit, welche Achtung erfordern, mit jener ruhigen Sicherheit, welche unseren von Gefahren hypnotisierten Feinden zu denken geben wird. So groß auch die Hilfsquellen der Entente sein mögen, die Moral unserer Völker ist gestählt im Kampfe um die Existenz, die Moral unserer Armeen ist durchdrungen von demselben Bewußtsein. Aus dem Siege immer neue Kraft schöpfend, wird sie ihre unerreichbare Ueberlegenheit über den Feind bewahren. Stark in dieser Moral werden wir bis zuletzt, bis zum siegreichen Ende, durchhalten.

Die Lage Sarrails.

H. Stegemann schreibt im „Bund“ vom 29. Oktober über die Tätigkeit Sarrails: Es ist begreiflich, daß der Verband immer dringender an General Sarrail appelliert, um ihn zum Vormarsch anzutreiben, und es ist, wie wir wiederholt dargestellt haben, ebenso begreiflich, daß Sarrail seine Offensiv nur stückweise und stöckend zu entwickeln vermag, denn er befindet sich mit 350 000, ja, sagen wir selbst mit 500 000 Mann in keiner glücklichen Lage, da er seine Basis nicht zu verbreitern vermag. Was vor einem Jahre schon galt, daß nämlich die Aufnahme einer konzentrisch wirkenden Offensiv von Saloniki her nur dann Aussicht auf Erfolg habe, wenn zugleich von anderen Punkten der Balkanischen Küste und der Adria her nach der Anlegung weitläufiger Grundstellungen und Vorratslager einheitlich angegriffen werden könne, das gilt heute in noch höherem Maße. Selbst die Eroberung von Monastir liegt noch in weitem Felde. Glaubt sie, so ist der erste, seitlich herausführende, also angreifbare Schritt zweier Vorbewegung in der Richtung Westwärts getan. Da aber jeder Schritt vorwärts Sarrails Offensivkraft schwächt, so stumpft sich die Wirkung zur Offensiv viel rascher ab als die der gegen Rumänien operierenden Armeen, die keine schmale maritime Basis hinter sich haben, sondern sich auf breiter Grundlage entfalten, des Feindes Hilfsquellen in Besitz nehmen und konzentrisch zum Angriff schreiten. General Sarrail kann daher vorläufig nur entlastend wirken.

U-„Deutschland“ wieder in Amerika.

New-London (Connecticut), 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuters-Büros: Das deutsche Handelsunterseeboot „Deutschland“ ist heute früh hier eingetroffen.

Notiz: In Bremen ist bisher noch keine Nachricht über die Ankunft der „Deutschland“ eingegangen.

Zum dritten Mal hat Kapitän Paul König mit dem Handels-Unterseeboot „Deutschland“ den Ozean durchquert. Aus dem Buche, in dem er seine beiden ersten Ozeanfahrten beschrieben hat, wissen wir, mit welchen Schwierigkeiten und Gefahren Kapitän König zu kämpfen hatte, nicht nur, daß er alle Wachsamkeit aufwenden mußte, um den feindlichen Spähern zu entgehen, auch die Leitung des Schiffes erforderte unermüdlich die allergrößte Umsicht und Sorgsamkeit, und mehr als einmal geriet die „Deutschland“ infolge widriger Zufälle in recht unangenehme Lagen. Immer wieder aber gelang es der Umsicht des Kapitäns, seiner Offiziere und Ingenieure die Schwierigkeiten zu überwinden und das Schiff nach Baltimore und dann nach Deutschland wieder zurückzuführen.

Als Kapitän König die erste Fahrt mit der „Deutschland“ Ende Juni ds. Js. antrat, stand er vor einer völlig neuen Aufgabe. Noch niemals hatte ein Unterseeboot eine derartig lange Reise unternommen, noch niemals vor allen Dingen ein derartig großes Boot, das noch dazu mit Fracht beladen war, sodas die geringste Störung des Gleichgewichts in der Bedienung unheilvolle Folgen haben konnte. Trotzdem legte König die 3000 Seemeilen lange Strecke nach Baltimore in nicht ganz drei Wochen zurück und traf am 9. Juli dort ein. In unserer Erinnerung ist noch, mit welchen Mitteln unsere Feinde versuchten, die Amerikaner zum Bruch der Neutralität zu bewegen und die Internierung des Handels-Unterseebootes durchzusetzen. Die Amerikaner ließen sich aber zu einem solchen Schritt nicht bewegen. In seiner überwiegenden Mehrheit erkannte das ganze amerikanische Volk die große seemannische Leistung und die Kühnheit der „Deutschland“-Beute an, wie denn auch Kapitän König in Baltimore und wo er sich sonst sehen ließ, auf das lebhafteste gefeiert wurde. Am 1. August trat dann die „Deutschland“ die Rückreise von Baltimore an, und trotzdem die Rückfahrt weit gefährlicher war als die Ausreise, entkam sie auch diesmal der großen Zahl der Bewachungsschiffe, die die Engländer und Franzosen auf ihre Spur gehegt hatten. Wollten sie sich hätte verlesen müssen, wenn es gelungen wäre, sie abzufassen, hätten ja die französischen und englischen Blätter deutlich genug gesagt. Wir denken dabei an den Ausspruch des „Temps“: „Auf jedes Verstoß wird geschossen!“

Beispiellos war der Jubel in ganz Deutschland, als dann am 22. August abends die Meldung von der glücklichen Ankunft U-„Deutschlands“ auf der Unterweser eintraf, und un-

vergesen wird allen, die dabei waren — und es waren Hunderttausende — die Befreiung der „Deutschland“ und ihr Empfang in Bremen sein. Kapitän König und seine Leute sind geehrt worden, wie die Großen in der Geschichte. Die Universitäts-Halle ernannte König zum Ehrendoktor. Reeder, Kapitän, Offiziere und Mannschaften erhielten vom Kaiser Auszeichnungen. Der bremische Senat ließ zur Ankunft der „Deutschland“ eine Medaille prägen, die nur für die Belohnung der „Deutschland“ — für ihren Kapitän in Gold — bestimmt war. Der Vorsitzende des Ausschusses der Deutschen Dyon-Reederei, Alfred Vohmann, wurde von der Universität Kiel zum Ehrendoktor ernannt, und der bremische Senat verlieh ihm die Große goldene Staatsmedaille, die höchste Auszeichnung, die er zu vergeben hat. König und Vohmann wurden vom Kaiser ins Große Hauptquartier befohlen.

Lange hat König nicht der Ruhe gepflegt. Die „Deutschland“ läßt zunächst in Bremen ihre wertvolle Ladung, ging dann ins Dock und wurde wieder reisefertig gemacht.

Mitte Oktober trat Kapitän König, wie er in einem durch die Presse gegangenen Brief an einen Wiener Freund schon angekündigt hatte, die zweite Ausreise an. Seine Mannschaft, die schon bei der Rückkehr von der ersten Reise Herrn Dr. Vohmann, der bis zur Höhe von Helgoland der „Deutschland“ entgegengefahren war, gleich bei der Begrüßung erklärt hatte, sie wolle sich auch für die nächste Fahrt wieder anmuster lassen, ist ihm treu geblieben. Es ist fast genau die gleiche Mannschaft, die, auf ihren Führer und die Seetüchtigkeit ihres Schiffes vertrauend, auch diese Reise gemacht hat. Ihr Vertrauen hat sie nicht betrogen.

Kapitän König hat abermals ein glänzendes Zeugnis seiner seemannischen Tüchtigkeit, größter Umsicht und deutschen Wagemutes abgelegt. Das deutsche Volk stellt seine Leistungen den größten Einzelhandlungen des Krieges gleich.

Der U-Boothrieg.

London, 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Lloyd meldet aus Gibraltar: Der griechische Dampfer *Rassalia* wurde versenkt.

Deutschland und Norwegen.

Entspannung.

Christiania, 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die Regierung lehnt die Beratung mit dem Storchingspräsidentium und den Parteiführern unter Zuziehung ihres Stockholmer Gesandten Horner (des bekannten Rechtslehrers) und des norwegischen Vertreters auf den Haager Konferenzen) und ihres Berliner Gesandten von Ditten über die an Deutschland zu erlassende Antwort fort.

Trotzdem viele törichte Gerüchte über Ministerwechsel, Mobilmachung, Einberufung des Storchings, Ministerreisen ins Ausland usw. nach wie vor umlaufen, empfiehlt eine Anzahl hiesiger Blätter schärfere eine Verständigung mit Deutschland. Anscheinend als Folge davon blieb auch die Börse recht fest.

Berlin, 1. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Christiania wird gemeldet: Die Zeichen der Entspannung machen sich vor der Uebereichung der norwegischen Antwortnote an Deutschland in der norwegischen Presse von dem Sozialdemokraten, dem aus vielen Gründen den Reederen nicht gewogenen Arbeiterblatt, bis zu dem Hauptorgan der Schiffsreederei, der *Sjofartstidende* geltend. Hingzu kommt die gestrige erneute Drohung des hiesigen Schiffsreedervereins, Fahrten von England nach Frankreich von der Versicherung auszusprechen. Gleichzeitig hat der Reederverein die größte Vorsicht bei neuen Bestellungen in ausländischen Werften angeordnet. Alles in allem kann man aus den meisten Betrachtungen der norwegischen Zeitungen den Wunsch herauslesen, den Standpunkt, den die Regierung in der U-Bootoerordnung eingenommen hat, noch einmal zu prüfen.

Kopenhagen, 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Die „Nationaltidende“ meldet aus Christiania: Auf der Jahresversammlung der norwegischen Hotelbesitzer-Vereinigung wurde ein Schreiben des Chefs des Sanitätswesens des norwegischen Heeres verlesen, worin dieser die Hotelbesitzer ersucht, den überanstrengten und erschöpften Krankenpflegerinnen aus den kriegsführenden Ländern unentgeltlich eine Erholung und Aufenthalt zu gewähren. Es wurde mitgeteilt, daß eine Anzahl von Hotelbesitzern und Privatpersonen sich bereit erklärt hätten, 2 bis 4 Krankenpflegerinnen aufzunehmen. Der Vorsitzende der Vereinigung führte aus, Norwegen sei bisher so wenig von den Schrecken des Krieges betroffen worden, daß man mit Freude jede Gelegenheit ergreifen wird, den Schmerz in den kriegsführenden Ländern zu lindern.

Unsere U-Boote an der Murmanküste.

Berlin, 1. Novbr. (Von unserem Berliner Büro.) Von unseren Unterseebooten an der Murmanküste kommt gute Kunde. Der Kreuzerrieg ist dort für sie mit beträchtlichen Beschwerden verbunden. Die Leute, die die Geschütze zu bedienen haben, bekommen immer Wasserflutze infolge des hohen Wellenganges. Mit den Unbilden der Witterung sühnt sie aber die herbe Schönheit der Natur aus. Bis vor wenigen Tagen war es noch sehr lang hell. Jetzt walten schon die Zauber des Nordlichts. Das Nordlicht erleichtert freilich die Schiffsfahrt nicht. Die Unterseeboote führen einen magnetischen Kompaß, der wird durch das Nordlicht gestört, ebenso wie die Funkentelegraphie von dem ungnädigen Wetter beeinflusst wird. Interessant sind die Mitteilungen der Unterseebootführer über die Art der Kapitäne und Mannschaften der versenkten Schiffe, sich in ihre Lage zu finden. Einige Kapitäne seien geradezu glücklich gewesen: das waren Leute, die auf alten verbrauchten Schiffen, sogenannten Seelenveräußern, fuhren, zumal solche, die mit eigenem Kapital betätigt waren, nahmen natürlich die Versenkung nicht gerade freudig auf. Die Mannschaften aber ist in fast allen Fällen außerordentlich vergnügt gewesen. In einem Berichte heißt es, sie hätten sich in einer Stimmung befunden, wie Leute, die im Begriff sind, eine Ferienreise anzutreten. Die Mannschaften auf norwegischen Schiffen sind überwiegend gut. Dagegen soll auf englischen Schiffen jetzt der Abschaum der Menschheit fahren. Ueber alles Lob erhaben ist die Haltung unserer Mannschaft.

Holländische Befürchtungen.

Haag, 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Der vorläufige Ausschussbericht der zweiten Kammer über die allgemeine Betrachtung des Staatshaushaltungs-Ausschusses lobt im ganzen die äußere Politik der Regierung. Verschiedene Mitglieder hielten die möglichst schnelle Verbesserung der indischen Wirtschaft für notwendig.

Die Erklärung in der Thronrede, die von dem festen Entschluß spricht, die Unabhängigkeit so gut es geht zu verteidigen, und die Rechte der Niederlande auszuüben, rief bei verschiedenen Mitgliedern den Eindruck hervor, daß die Regierung die Gefahr, Holland könne in den Krieg hineingezogen werden, für besonders groß hält. Man fragte, welche Gründe hierfür beständen und bemerkte weiter, ob nicht die Regierung die Kriegsgeschichte für größer erachte als die wirklich sei. Viele Mitglieder äußerten erneut den Wunsch, die Regierung möge der Kammer ausführlicher und häufiger über die Beziehungen zum Ausland unterrichten; andere Mitglieder erklärten dagegen, daß derartige Mitteilungen, auch wenn sie im allgemeinen Aussehen wüßten, Unruhe verursachen könnten und daß die gute Lösung der Meinungsverschiedenheiten mit fremden Mächten durch die Kammerdebatte nicht gefördert würden.

Der deutsche Vorstoß in den Kanal.

London, 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Unterhaus, Balfour sagte auf eine Anfrage wegen des deutschen Angriffs im Kanal: Die deutsche Meldung, daß keine Zerstörer verloren gingen, ist falsch. Deutsche Zerstörer wurden von unserer Artilleriefeuer getroffen, aber es ist nicht behauptet worden, daß sie durch Beschützer versenkt seien. Nach Mitteilungen, die bei der Admiralität eingingen, stießen zwei deutsche Zerstörer auf eine Mine in ausgelegten Reihen und stiegen in die Luft. Sie sind wahrscheinlich gesunken. Sechs Replager sind untergegangen, aber die „Queen“ hätte gerettet werden können, wenn der Kapitän sich vor Augen gehalten hätte, daß sich das Schiff noch 6 Stunden über Wasser halten würde. Der Zerstörer „Rubis“, der die deutsche Flottille angriff, wurde torpediert und konnte gerettet werden, wenn nicht der Sturm gewesen wäre. Der Zerstörer „Hiet“ wurde in der Dunkelheit übersehen und auf kurze Entfernung versenkt. Wenn es das Ziel des Feindes war, den Dienst über den Kanal erheblich zu stören, so gelang dies nicht, obwohl er die Vorteile des Angreifers bezüglich der Wahl der Zeit und des einzuschlagenden Weges auf seiner Seite hatte.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Was Herr Hughes sagt.

Columbus (Indiana), 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. In Beantwortung der Frage, ob er nicht für das Munitionsausfuhrverbot und die Annahme der Entschlebung des Kongresses sei, die die Amerikaner warnen, auf Handelschiffen der Kriegsführenden zu fahren, erklärte Hughes, er sei für die Aufrechterhaltung jeglichen amerikanischen Rechtes, einschließlich des Rechtes zu reisen und des Rechtes der Beschliffung.

Zum Lobe Voelkes.

Dessau, 1. November. (W.B. Nichtamtlich.) Von der Kaiserin ist folgendes Beldschreiben bei den Angehörigen des verunglückten Fliegerhauptmanns Voelke eingegangen: „Neues Palais, 31. Oktober 1916. Seien Sie und die Ihrigen meiner wärmsten Teilnahme an dem Opfer, den Ihr tapferer Sohn im Kampfe für Kaiser und Vaterland fand, versichert. Ich bedauere mit dem ganzen deutschen Volk den jungen Helden.“

Dessau, 1. November. (W.B. Nichtamtlich.) Die Besetzung Voelkes erfolgt nach den neueren Bestimmungen bereits am Donnerstag, nachmittags um 3 Uhr von der Johanneskirche aus.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 31. Oktober.

Tigrisfront.

Unser wirksames Feuer zerstörte einen Beobachtungsturm des Feindes sowie keine Schützengräben. Das feindliche Erwidrerungsfeuer blieb ohne Wirkung.

Perlische Front.

In einem blutigen Zusammenstoß, der nordwestlich von Hamadan in der Gegend von Bisjar mit feindlichen Truppen stattfand, trugen unsere Truppen den Sieg davon und drängten den Feind, der in Auflösung flüchtete, zurück. Außer schweren Verlusten an Toten und Verwundeten, die der Feind teils mit zurückführte, teils auf dem Schlachtfeld liegen ließ, verlor der Feind an Gefangenen einen Kompanieführer und 120 unermüdete Soldaten. Unter den Gefangenen befanden sich auch Offiziere. Ferner erbeuteten wir durch diesen neuen Erfolg eine große Anzahl Gewehre und anderes Kriegsmaterial. Die Ortschaft Disar, deren Einnahme die Russen in ihrem amtlichen Bericht vom 26. Oktober gemeldet hatten, wurde von uns zurückerobert. Nordlich von Saks wurden russische Kavallerietruppen, die unsere vorgeschobenen Truppen anzugreifen versuchten, mit Verlusten für sie zurückgeschlagen.

Kaukasusfront.

Scharmügel.
Von den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Die feindlichen Heeresberichte.

Die französischen Berichte.

Paris, 1. Novbr. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 31. Okt. nachmittags: Unser bekandigster lebhafter Artillerie-Kampf auf dem rechten Maasufer im Abschnitt Douaumont—Banz kein wichtiges Ereignis.

Paris, 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 31. Oktober abends: Der Tag war an der gesamten Front verhältnismäßig ruhig. Man meldet nur zeitweise anlaufende Artilleriekämpfe, die in der Gegend von Sully und im Walde von St. Pierre-Baux ziemlich heftig waren.

Belgischer Bericht: Schwache Artillerietätigkeit auf der belgischen Front.

Die englischen Berichte.

London, 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 31. Oktober nachmittags: Durch die Agency Canada verbreitet: Bei der letzten Nacht ist nichts Wichtiges zu melden außer Artilleriefeuer mit Unterbrechungen.

London, 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 31. Oktober abends: Unsere Artillerie und Schützengrabensmänner besetzten die feindlichen Linien in der Nachbarschaft von Cobenzollern und des Kanals von La Basse. Beträchtliches Artilleriefeuer bei Ge-

bütern, im Gebiet von Fern, bei der Fluss- und Schwabenbrücke und am Regimantaben. Sonst ist nichts zu melden.

Der rumänische Bericht.

Bukarest, 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 31. Oktober: Nord- und Nordwestfront: Von Fulghes bis Slatina die Lage unverändert. Bei Bratocca überläßt eine kleine Stellung den Feind auf dem Noko-Berg und schlug ihn mit geringen Verlusten zurück. In einem feindlichen Graben fand man 200 Gefangene und 10 Soldaten tot. Wir besetzten den Noko-Berg, machten Gefangene, erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer. Bei Brebelas schwächer geworden die Beschlebung. Im Trabantebereich in der Gegend von Tragoslone wiesen wir mehrere feindliche Angriffe zurück. Im Mittel dauert die Versetzung des Feindes bei Ersova schwächer geworden die Beschlebung. Bei Ersova schwächer geworden die Beschlebung. Die Lage ist unverändert.

Von der Saloniki-Front.

London, 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 31. Oktober: Marineflugzeuge warfen Bomben auf die Eisenbahnbrücke von Simfiri, östlich Doiran und beschädigten sie.

Paris, 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 31. Oktober: Infolge schlechten Wetters schwache Tätigkeit. Nur links Genuaer wiesen wir einen britischen Angriff des Feindes ab, der nach Nacht zurück — Wir machten bei dieser Gelegenheit einen Sprung nach vorwärts und machten Gefangene.

Serbischer Bericht.

Paris, 1. Nov. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 31. Oktober: Infolge schlechten Wetters schwache Tätigkeit. Nur links Genuaer wiesen wir einen britischen Angriff des Feindes ab, der nach Nacht zurück — Wir machten bei dieser Gelegenheit einen Sprung nach vorwärts und machten Gefangene.

Der italienische Bericht.

Rom, 1. November. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 31. Oktober:

Oberitalienische Front: Die feindliche Artillerie gehtern gegen unsere Stellungen im Sogonatal, auf dem Monte Bevilato (Gemon) und an der ganzen jüdischen Front sehr lebhaft. Ueberall wurde ihr kräftig erwidert. Im Entschluß über den Feind wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, das in unsere Fronten ein Flugzeug wurde getötet, der andere gefangen.

Albanische Front: Am 20. Oktober unternahm ein feindliches Flugzeug einen Streifzug und warfen Bomben in der Gegend von Genua ab. Es wurden keine Menschenleben verletzt, nicht ein Sachschaden angerichtet.

Salonikifront: Ein feindliches Erkundungsflugzeug wurde dem Bahnhof Klindziet, an der Eisenbahn Doiran—Demtshiffar, abgeschossen. Eine bulgarische Abteilung, die ihm zu Hilfe kam, wurde durch genaue Schießen unserer Artillerie, die die Zerstörung des Flugzeuges vollendet, zerstört.

Eine beachtenswerte Mahnung.

In den Reihen der bäuerlichen Organisationen, die auf ihre Mitglieder einwirken, die entbehrlichen Lebensmittel auf den Markt zu bringen und zu erschwinglichen Preisen zu verkaufen, steht in vorderster Linie der „Badische Bauernverein“. Auch jetzt, wo die Kartoffelversorgung knapp ist, tritt er in seinem neuesten Vereinsblatt (Nr. 31) an seine Mitglieder heran. Nachdem auf die mancherlei Urursachen hingewiesen ist, die zur Verzögerung der Ernte und zu einer Ernte geringerer Qualität führen könnten, lesen wir folgende Mahnung: „Wir erörtern ganz bestimmt vor allen unseren Mitgliedern, daß sie alle in eigenen Haushalten einbehalten, die Kartoffeln freiwillig sobald als möglich an die öffentlichen Stellen abliefern und nicht in der Hoffnung auf eine spätere Preiserhöhung mit denselben zurückhalten.“

Auch der Wert der Kartoffel für Futterzwecke und der ansonstigen Futtermittel kann kein ausschlaggebender Grund sein, um die wichtige Pflicht der Volksernährung zu vernachlässigen. Zuerst kommt nach vernünftigen Grundrissen der Kartoffel in Betracht und dann das Vieh. Auf eine weitere Preiserhöhung im Laufe des nächsten Jahres kann man nicht rechnen. Kartoffeln zurückzubehalten, um zu einem späteren Zeitpunkt einen Preis zu erzielen, ist nicht nur den derzeitigen Verluste heranzutreiben, sondern auch eine Verhinderung der Bevölkerung der Städte und Industriestädte zu verursachen, welche nur von dem nachteiligen Einfluß der Preisregulierung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und der Handelsverträge nach dem Kriege sein wird. Eine Preisregulierung der Landwirtschaft ist ohne die Unterbrechung der Landwirtschaft gänzlich geblieben. Am Montag und in den Landesverordnungen nicht in Betracht zu kommen. Die landwirtschaftliche Lage ist, wie hierbei im Bericht, der landwirtschaftliche Stand ist, so ein Mittel der Bevölkerung des Deutschen Reiches umfassen, die Wohlwollen der Mitglieder der anderen Berufsstände anzuregen, die denjenigen Landwirte, die aus irgendwelchen Gründen kein oder auch sonstige Nahrungsmittel zurückhalten, vorzuhalten, gegen die erste Pflicht des Landwirts, gegen die Rückhaltung der für ihn von der gleichen Bedeutung ist, wie die Pflicht, die an der Front kämpfenden. Derjenige verdient nicht, ein deutscher Landwirt zu heißen, der in dieser ernsten und in einem Augenblick, wo die militärische Lage so gänzlich wohlüberlegte Aussicht auf ein nicht zu fernes gutes Gelingen gewaltigen Ringens gegeben ist, nicht alle entbehrlichen Mittel abliehert. Für Vorgehen und unfruchtbar Kritik in jeder Zeit. Doppelt gibt, wer schnell gibt. Weder Schmeicheleien, Verleumdungen und der Transportmittel, noch Prämien und Belohnungen und an Zahl dürfen einen Entschuldigungsgrund geben. Der Landbesitzer und Arbeiter der Städte kämpfen gegen die Verhinderung der gemeinsamen gegen den Feind und gegen die Fabriken schwer und anstrengend an der Verwirklichung der Kriegsmittel, die uns den Feind fernhalten helfen. Deshalb werden auch die Tageingehenden in Stadt und Land treu und fest zusammenstehen. Zurückhaltung und Nachsichtnahme auf irgendwelche Preise waren unter diesen Umständen einem Verfall für die Volk und Vaterland gleichgültig.

Mitglieder! Wir hoffen zusehends, daß ihr eure patriotischen Pflichten voll und ganz erfüllt und es nicht zu den unzulässigen und bedauerlichen Maßnahmen der Enteignung kommen läßt. Es gilt heute, wie unser Vizepräsident Knopf am Schluß der bürgerlichen Kriegssitzung am 20. September 1916 so treffend ausgesprochen hat, daß die Vergeisterung für unsere geradezu unerschöpflichen in Worten besteht, sondern daß wir bereit sind, diese auch in die Tat umzusetzen. Die beste Gelegenheit bietet sich durch die erfolgreiche Lösung der Nahrungsmittelfrage. Ein Mitglied des Badischen Bauernvereins darf unter keinen Umständen Veranlassung zu dem Vorgehen geben, die badische Landwirtschaft habe in diesen ersten Tagen verlagert und ihre Pflichten nicht überhöht verhalten!

Das sind durchaus zutreffende Ausführungen, überaus und voll auf den Tatsachen und der Wahrheit entsprechend. Deswegen steht auch zu hoffen, daß die Worte der klar denkenden und die Lage schon beurteilenden Schriftleitung die verdiente Beachtung in allen bäuerlichen Kreisen finden. Aber, denn, die auch zu ihrem Teil zum „Durchhalten“ ihr Bestes beitragen müssen, sind dankbar dafür.

Aus Stadt und Land.

Mit dem Kreuz ausgezeichnet

Unterschieds- und Offizierspizant Julius Hoffacker. Unterschieds- und Offizierspizant Julius Hoffacker.

Bezahlung des Wochengeldes für Sonn- u. Feiertage.

Das Wochengeld auf Grund des § 155 R.G.B. nicht nur für Sonn- und Feiertage, sondern auch für jeden Kalendertag zu gewähren ist, ist durch das Reichsversicherungsamt nunmehr grundsätzlich entschieden.

Von der Handels-Hochschule.

Es wird auch an dieser Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß Professor Dr. Kilmann mit dem 15. eine Vorlesung morgen Donnerstag 11 Uhr in A. 1, 2, 3, eine Vorlesung abhält zur eingehenden Festlegung der Vorlesungsinhalte.

Erinnerungen an Boelcke.

Was wird geschrieben: Als der leider tödlich verunglückte Flieger-Heros Boelcke noch ein kleiner Junge war, machte er seinen Eltern viel Sorgen.

zu einem schönen Erfolg geführt hat, und da, wie wir hören, die weitere sich dieser freiwilligen Bewegung anschließenden Firmen in sämtlichen hiesigen Zeitungen veröffentlicht werden sollen, wird dieser Anschlag wohl bald auf weitere, wenn nicht auf alle hiesigen Detailhandelskreise übergreifen.

Der badische Monatsbericht für den Monat August läßt über die Bevölkerungsbewegung aus, daß die Anzahl der Lebendgeborenen weiter auf 294 (280) gesunken ist. Sie ist, nachdem ein gewisser Kriegsüberdauernzustand erreicht zu sein schien, in den letzten Monaten wieder stark rückläufig geworden und reicht nicht mehr hin, um den durch Todesfälle entstehenden Ausfall zu decken.

Wahl- und Jugendvereine des Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke.

Die Vorkasse der Schwemingerstraße 88 wurde im Monat Oktober von 509 Erwachsenen und 1470 Kindern im Alter von 3 bis 14 Jahren besucht. Sie ist geöffnet für Erwachsene täglich von 6-10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen mittags 10-1 Uhr, für die Kinder nur Werktags 4-6 1/2 Uhr abends.

Die Salzgewinnung in Baden.

Nach den Angaben der Zoll- und Steuerdirektion wurden im Rechnungsjahr 1. April 1915 bis 31. März 1916 in den beiden badischen Staatsminen Appenau und Dürckheim zusammen 289 081 Doppelzentner Steinsalz, 648 Doppelzentner Flammstein und 3104 Doppelzentner Salzabfälle gewonnen.

Am Donnerstag, den 2. November gelten folgende Marken:

- Kartoffeln: Für je 5 Pfund die Kartoffelmarken 28 und 29. Brot: Für je 750 Gramm die Marken 1 der neuen Brotkarte. Mehl: Für 200 Gramm Weizenbrotmehl (nur bei Bäckern) die Marke K 2.

Aus dem Großherzogtum.

Freiburg, 30. Okt. Die Freiburger Diözesanynode besahe sich u. a. auch mit dem Verhältnis zwischen Stadt und Land und beschloß, als Flugblatt eine Nummer der „Eisernen Blätter“, welche das gespannte Verhältnis zwischen Stadt und Land auszugleichen sucht, zu veröffentlichen.

Konstanz, 31. Okt. Die Ausfuhr von Tabakfabrikaten im kleinen Grenzverkehr hat eine wesentliche Beschränkung erfahren. Es dürfen nämlich von nun an pro Tag von männlichen Personen von über 20 Jahren nur noch höchstens 50 Gramm Zigarren oder Zigaretten aus der Schweiz ausgeführt werden.

Insel Reichenau, 30. Okt. In der vergangenen Woche fanden hiesige Fischer im Rhein bei Oberzell die Leiche eines ertrunkenen Russen. Derselbe ist vermutlich vor etwa vier Wochen mit noch zwei anderen Kameraden auf der Flucht nach der Schweiz bei Gottlieben im Rhein ertrunken. Die beiden anderen sollen durchgekommen sein.

Freiburg, 30. Okt. Wie die „Freib. Ztg.“ aus sicherer Quelle erfährt, plant die Leitung des Diakonienhauses die Errichtung eines Gymnasialklosters für tüchtige evangelische Gymnasialisten, welche die Absicht haben, Theologie zu studieren. Es soll jedoch auch solchen evang. Schülern, die andere Berufe ergreifen wollen, die Aufnahme nicht verweigert werden.

Donauwörth, 29. Okt. Da der freiwillige Verkauf von Kartoffeln an den Kommunalverband in letzter Zeit stark nachgelassen hat und in einzelnen Gemeinden ganz nachließ, wird zur Entgegnung geschritten. Ein hiesiger Einwohner hatte Hausflachtung ohne Genehmigung vorgenommen. Das daraus gewonnene Fleisch wurde nun zugunsten der Gemeinde ohne Entgelt eingezogen.

es ihm, den Gegner schon mit der Berchiebung eines halben Patronengurtes zu erledigen. Nur bei besonders jähen Feinden verbrauchte er mehrere Gurte.

Das war der Held, der nun einem bedauerlichen Unglücksfall zum Opfer gefallen ist, und dessen Tod mit stolzer Trauer weit über Deutschlands Grenzen beklagt wird!

Der Bronzesoldat an der rumänischen Carolsbrücke.

Die Siege der Mackensen-Armee in der Dobrudscha haben ein Symbol jüdische gemacht, an das das rumänische Volk und insbesondere die rumänische Armee glaubte. Es ist ein Symbol, das sich auf der berühmten Donaubrücke bei Cernaoda befindet, die der rumänische Historiker Blahouha in seinem Buch „Das malerische Rumänien“ mit den folgenden Worten beschreibt: Im Schweigen der Nacht gibt der Anblick der meisterhaft konstruierten stolzen Carolsbrücke uns die Illusion einer Zauberbrücke aus Silbergestalt, wie sie in den rumänischen Märchen geschildert wird.

Kunst und Wissenschaft.

Theaterkritik. Die „Kunst und Wissenschaft“ eine Komödie von Bruno Frank, gelangt am 3. November d. J. gleichzeitig am Volkstheater Dresden, Schauspielhaus Leipzig, Frauen Theater Frankfurt a. M., Stadttheater Aachen zur Aufführung.

Als der leider tödlich verunglückte Flieger-Heros Boelcke noch ein kleiner Junge war, machte er seinen Eltern viel Sorgen. Der Junge fränkelte, und der Gymnasialprofessor in Dessau und seine Frau glaubten, daß seine Brüder nicht sein würden. Wie so oft im Leben, fand auch hier die Wahrheit verlaßt worden. Oswald Boelcke entwickelte sich im vollkommenen Einklang mit einem Mann mit eisernen Nerven, und seine Ziele waren in diesem Kriege verdammt er in erster Linie ein Mann, der in keiner noch so schwierigen Lage Ruhe, eiserner Ruhe zeichneten den tüchtigen Flieger aus. Er war ein Offizier, der Strenge gegen sich selbst und gegen andere übte. Der Dienst stand stets obenan, und wie immer bereit war, sein Flugzeug zu besetzen und den Kampf mit den Gegnern aufzunehmen, so verlangte er auch von seinen Untergebenen als Hauptmann und Führer einer Staffel, daß sie ihm nach demselben Maßstab nachgingen. Dieser Boelcke hat nicht wenig dazu beigetragen, daß er und seine Kameraden ein Beispiel waren, das gern als solches nachahmt wurde und Nachahmung fand. Mit der Strenge gegen sich selbst er eine Deutslichkeit, die oftmals rührend war. Seine Tugend galt stets die erste Sorge, und wenn er einen Erfolg an seinem Namen gefeiert hatte, dann kargte er nicht um Anerkennung für die, die seine Flugzeuge und seine Kameraden in Ordnung hielten und instandhielten. Hauptmann Boelcke war ein Centaur der Luft. Er und sein Flugzeug waren eins. Er flog wie zur Erde, sicher und glatt, und wenn er einmal war dies in einer Versäufung, daß Sachverständige die glückliche Verbindung geradezu als ein Wunder an sahen, wie in seiner Umgebung waren, wird unvergeßlich sein, wie er eines schönen Tages nur noch mit einer Tragweite landete und dann mit der größten Ruhe und Selbstverleugung den Schaden betrachtete. „Dachte ich mir doch,“ sagte er, „daß ich angeschossen worden bin!“ Nur die starke Konzentration hatte die zertrümmerte Tragfläche so lange gehalten, bis Boelcke am Startplatz erschienen war. Dann kam wieder einmal ein Tag, an dem er sich wie ein Kanarienvogel landete. Er hatte einen Luftkampf mit einem Engländer zu bestehen gehabt, einem Gegner, der äußerst geschickt operierte und nur der überlegenen Taktik Boelckes zum Opfer fiel. Der Engländer brachte es fertig, Boelcke zu überhöhen. Kaum hatte dieser seine Lage erkannt, als er unter seinem Feinde wegschloß und ihn, immer feuernd, von vorn packte. Von unten her hatte er den Helbehälter des Briten getroffen, und der Behälter ließ sein gelbes, von uns als Salatsil bezeichnetes Öl auf Boelckes Kampfmaschine entströmen. Sein Lederanzug, der Sturzhelm und die Schutzbrille waren, als Boelcke nach dem Abstieg des Gegners landete, wie mit Eidolter bedeckt. Dieser Begleitumstand erhöhte die Freude des Siegers nicht unwesentlich. Als Hauptmann Boelcke von einem Fluge zurückkehrte, bei dem er seinen 30. Gegner außer Gefecht gesetzt hatte, drängte, wie immer, der ganze Staffelflah ob er an den heimkehrenden Führer. Alle Fragen lauteten, ob er Erfolg gehabt habe. „Ich muß ihn getroffen haben,“ so antwortete er und gab dann den Befehl, in der vordersten Linie anzufahren, was aus dem getroffenen Gegner geworden sei. Als die Meldung eintraf, das Flugzeug, ein Inländer, und zwar ein kleiner Einflieger, lege zertrümmert innerhalb unserer Linie, sagte er nur: „Also der Dreißigste!“ Das sagte er, ohne mit einer Wimper zu zucken und so selbstverständlich, als hätte es gar nicht anders sein können. Als er vor einiger Zeit eine große Balkanfahrt unternahm und die dortigen Fliegerstationen besichtigte, besuchte er auch seine Eltern in Dessau, war aber sehr schweigsam, und auf die Frage, wie er es fertig bringe, so viele Feinde niederzurufen, antwortete er nur: „Ich fliege und schlafe ab!“ Mehr war nicht aus ihm herauszubringen. Während dieser Zeit hatte er seine Mechaniker beurteilt und ließ die Fürsorge für diese so weit gehen, daß er jedem einen blauen Lappen in die Heimat sandte, damit sie den Urlaub froh verbringen könnten. Er verschmähte nie einen guten Rat, besonders dann, wenn er von seinen Mechanikern kam, und manchmal flieg er, so schwer es ihm fiel, nicht auf, wenn der Mechaniker nicht ganz zweifelsfrei über die Beschaffenheit des Maschinenorgans war, auf das er naturgemäß großen Wert legte. Teilweise glückte

Handel und Industrie.

Stärkung der Reichsbank.

In seiner Nummer vom 30. Oktober d. Js. veröffentlicht das Bank-Archiv folgende Ausführungen des Geh. Kommerzienrats Hermann Frenkel, Vorsitzenden des Vereins für die Interessen der Fondsbörse zu Berlin, deren Inhalt den weitesten kaufmännischen Kreisen zur Beachtung und Befolgung zu empfehlen ist:

Die Stärkung des Status der Reichsbank kann auf zweierlei Weise geschehen:

1. durch Erhöhung des Goldbestandes.
Nach dieser Richtung geschieht seit Ausbruch des Krieges bis in die letzten Tage dank der Initiative der Reichsbank und ihrer tätigen Unterstützung durch alle Schichten der Bevölkerung was irgend geschehen kann.

2. durch Verminderung des Notenumlaufs.
Hierfür kann und muß meines Erachtens noch sehr viel geschehen. Die Propaganda für den Bank- und Postscheck wie für den Ueberweisungsverkehr hat schon gute Erfolge erzielt, muß aber fortwährend weiter betrieben werden, um weitere Kreise zu erreichen. Ehe es aber dazu kommt, daß alle diejenigen, die Zahlungen empfangen oder zu leisten haben, sich eines Postscheck- oder Bankkontos bedienen, wird noch viel Wasser die Spree herunterlaufen. Ich meine, daß man sich zur schnelleren Erreichung des gewöhnlichen Zieles an diejenigen Kreise wenden sollte, die schon lange im Besitz aller Einrichtungen des modernen Zahlungsverkehrs sind und von denselben nicht genügenden Gebrauch machen. Die Kassahaltung aller unserer Erwerbsstände ist heutzutage zu hoch, um ein Vielfaches zu hoch!

Am allergebräuchlichsten Gewohnheit hilft der Kassierer bare Bekleidung, weil am nächsten Morgen unvorhergesehene Abhebungen kommen können; die Gewohnheit stammt aber aus der Zeit, wo es die modernen Zahlungsmethoden noch nicht bei uns gab. Unsere Kassierer sollten von ihren Kollegen in England und Amerika lernen; keinem Bankhaus, keinem Unternehmen, keinem Gewerbebetrieb wird es dort einfallen, mehr bare Kasse zu halten, als zur Bezahlung kleiner Beträge erforderlich ist. Jeder nennenswerte Betrag wird durch Scheck oder Ueberweisung beglichen und der Kassierer verlangt dort auch anderes nicht. Das ist ein Ziel, dem wir uns langsam nähern müssen, was aber sofort geschehen sollte, wie folgendes:

1. Bei großen oder kleinen Unternehmungen jeder Art sollte es zur Gewohnheit werden, an jedem Morgen den irgend entbehrlichen Bestand an barem Gelde bei der Bank oder dem Bankhaus, wo ein Konto geführt wird oder bei der Post-Annahmestelle einzuzahlen.

2. Banken und Bankiers müssen ihre bare Kassenbestände auf geringfügige Beträge, die sie im Hause halten, täglich der Reichsbank resp. deren Zweiganstalten (Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, Reichsbanknebenstellen) einzahlen.

Diese Stellen müssen die Kassahalter für unseren gesamten Wirtschaftsbetrieb werden.

Der Betrag, der sich täglich in den Kassen unserer Erwerbsstände ansammelt, ist wohl nicht annähernd zu schätzen, er enthält aber sicher einen nicht unerheblichen Prozentsatz des Notenumlaufs der Reichsbank. Wenn vorstehenden Anregungen tatkraftig alleseitige Folge geleistet wird, so sollte es gelingen, den Notenumlauf, dessen jetzige Höhe das Maß des wirtschaftlich notwendigen wesentlich übersteigt, herabzudrücken. Jeder, der hierzu beiträgt, leistet unserer Vaterlande einen guten Dienst.

Der Deutsche Handelstag gegen die Abwälzung der Warenumsatzsteuer.

Der Ausschuss des deutschen Handelstages hat in der Frage der Abwälzung der Warenumsatzsteuer folgenden Beschluß gefaßt: „Der Deutsche Handelstag erachtet es nicht für angebracht, daß die Lieferanten ihren Abnehmern die Warenumsatzsteuer in Rechnung stellen.“

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 1. Nov. Die Börse war auf allen Gebieten von durchaus fester Stimmung beherrscht. In vielen Werten der Kriegindustrie fanden rege Umsätze bei wesentlichen Kursbewegungen statt. Bevorzugt waren Rheinmetall, Thale, Hasper, Gebrüder und Phoenix. Größeres Interesse wandte sich deutschen Erdölaktien zu.

Auf dem Anleihemarkt war das Geschäft ruhiger bei unveränderten Kursen. Tägliches Geld wurde zu 4% Prozent angeboten.

An der Wasserkante.

Roman von A. v. d. Eider. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Tesse war in die Küche gegangen, um Milch zu holen. Hartwich wandte sich seiner jungen Schwägerin zu.

„Ja, Kind, das ist eine alte Geschichte. Laß sie Dir von Obbe erzählen; sie versteht das besser als ich.“

Sie tranken ihre Milch. Viete und Tesse sahen sich forschend an, als wollten sie sich gegenseitig mit ihren Blicken etwas sagen und konnten doch nicht klug auseinander werden.

Obbe ludte ein Gespräch anzuknüpfen, aber Tesse wich ihr schüchtern aus.

„Wir müssen heim“, sagte Hartwich. „Hinnerk knallt mit der Peitsche; das ist das Zeichen, daß angefahren ist.“

Sie fuhren nicht allzu rasch heimwärts. Es war ein stiller Morgen. Die Sonne war hinter einer Wolkenwand untergegangen; aber noch durchglühten ihre Strahlen die hochgehenden weißen Wolkenbänke mit rosigem Schein. Seltungen daran, während sie durch die abendstille Marsch fuhr.

Ein Feld mit goldgelbem Ranzel erhob sich aus den umherstehenden dunklen Gestalten. Sie lachten ihn herabzuerren; aber er schien größer als er. Aber dann erhob er sich wieder höher und strahlender als vorher.

Das junge Mädchen blickte mit so starren Augen auf das Wolkengebilde, daß Hartwich sie weden mußte.

„Ja, ich werde morgen zu Obbe Dreefen gehen und mit ihm die Geschichte von Wieden Peters erzählen lassen“, sagte sie wie aus einem tiefen Traum heraus.

„Obb, bitte, erzähle mir die Geschichte von Wieden Peters!“

„Die Geschichte von Wieden Peters“, trübte Obbe. „Deern, laß mich Dir die nicht schon längst erzählt? — Nein, mirklid nicht? — Ach Du meine Güte, Du kennst noch nicht die Geschichte von Wieden Peters! — Jedes Kind kennt sie doch.“

Berlin, 1. November (Devisenmarkt).
Auszahlungen für:

	31.	Brief	30.	Brief
Newyork 1 Dollar	5.48	5.50	5.48	5.50
Holland 100 Gulden	227.25	227.75	227.25	227.75
Dänemark 100 Kronen	155.75	156.25	155.75	156.25
Schweden 100 Kronen	159.—	159.50	159.—	159.50
Norwegen 100 Kronen	158.75	159.25	158.75	159.25
Schweiz 100 Franken	106.—	106.—	106.—	106.—
Ost-ungarn 100 Kronen	68.95	69.05	68.95	69.05
Bulgarien 100 Leva	79.—	80.—	79.—	80.—

Frankfurter Wertpapierbörse.
Frankfurt a. M., 1. Nov. (Priv.-Tel.) Die andauernden günstigen Berichte über die Verhältnisse der Kohlen- und Eisenbahnindustrie hatten zur Folge, daß die Tendenz der Börse wieder ein recht festes Gepräge annahm. Im Vordergrund hielten sich Laurahütte, auf die Ausführung in der gestrigen Generalversammlung, die prozentweise anzog. Feste Tendenz bewahrten ferner Boderus, Geleisenkirchen, Bochumer und Harpener, letztere inkl. Dividende gehandelt. Von chemischen Werten wurden Griesheim weiter gesteigert. Auch Holzverkohlungswerte begehrt und höher. Für Kaliwerte zeigte sich erneut Aufnahmeneigung unter Bevorzugung von Deutschem Kali. Rüstungswerte wurden weniger beachtet. Petroleumwerte beauptet. Schiffahrtsaktien neigten zur Abschwächung. Elektrowerte ruhig aber fest. Unter den Banken fielen Dresdener und Deutsche Bank durch feste Tendenz auf. Nachfrage bestand für Gummiwetter, Möms und Spichartz. Gebr. Fahr wurden ebenfalls höher genannt. Heinsische Anleihen ruhig und fest. Ausländische Fonds wenig beachtet. Privatkonten 4% Prozent. Bei ruhigerem Geschäft schloß die Börse fest.

Londoner Wertpapierbörse.
LONDON, 31. Oktober.

	31.	30.	31.	30.
3% Konsol	98 1/2	98 1/2	98 1/2	98 1/2
4% Argentinien	101 1/2	101 1/2	101 1/2	101 1/2
5% Brasilien	41 1/2	41 1/2	41 1/2	41 1/2
4% Japaner	70 1/2	70 1/2	70 1/2	70 1/2
Portugiesen	105 1/2	105 1/2	105 1/2	105 1/2
3% Russen 1907	148 1/2	148 1/2	148 1/2	148 1/2
4% Russen 1909	125 1/2	125 1/2	125 1/2	125 1/2
4% Krieger	119 1/2	119 1/2	119 1/2	119 1/2

London, 31. Okt. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 2 Monate 11.77 1/2, kurz 11.00 1/2, Wechsel auf Paris 3 Monate 26.26, kurz 27.78, auf Petersburg kurz 126.—

Londoner Metallmarkt.
London, 31. Oktober. Kupfer: Kassa 124 1/2, 3 Monate 119 1/2. Elektrolyt per Kassa 141/161, per 3 Monate —. Best-Selected p. Kassa 140/140, per 3 Monate —. Zinn per Kassa 100 1/2, per 3 Monate 102.—. Blei loko per Kassa 30 1/2, per 3 Monate —. Zink: per Kassa 52 1/2, Spezial 50 1/2.

Newyorker Wertpapierbörse.
NEWYORK, 31. Oktober (Devisenmarkt).

	31.	30.	31.	30.
Tendenz für Gold	—	—	—	—
Gold auf 24 Stunden (Durchschnittskurs)	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2
Gold letztes Geschäft	2 1/2	2 1/2	2 1/2	2 1/2
Silberwechsel Berlin	20 1/2	20 1/2	20 1/2	20 1/2
Silberwechsel Paris	5.04 1/2	5.04 1/2	5.04 1/2	5.04 1/2

New-York, 31. Oktober (Bonds- und Aktienmarkt).

	31.	30.	31.	30.
Acht. Top. Santa Fe 4%	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Bonds	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
United States Corp. Corps 4%	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
4% Bonds	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Acht. Top. Santa Fe 4%	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
4% prof.	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Baltimore & Ohio	87 1/2	87 1/2	87 1/2	87 1/2
Canadian Pacific	117 1/2	117 1/2	117 1/2	117 1/2
Ches. & Ohio	99 1/2	99 1/2	99 1/2	99 1/2
Chia. Riv. & St. Paul	34 1/2	34 1/2	34 1/2	34 1/2
Denver & Rio Grande	20 1/2	20 1/2	20 1/2	20 1/2
Erie 1st pref.	33 1/2	33 1/2	33 1/2	33 1/2
Erie 2nd pref.	44 1/2	44 1/2	44 1/2	44 1/2
Great Northern pref.	110 1/2	110 1/2	110 1/2	110 1/2
Illinois Central	100 1/2	100 1/2	100 1/2	100 1/2
Interborough Conv. Corp. 4%	75 1/2	75 1/2	75 1/2	75 1/2
4% do	77 1/2	77 1/2	77 1/2	77 1/2
Kansas City & Southern 4%	27 1/2	27 1/2	27 1/2	27 1/2
4% do	27 1/2	27 1/2	27 1/2	27 1/2
Louisville & Nashville	130 1/2	130 1/2	130 1/2	130 1/2
Missouri Kan. & Texas 7%	7 1/2	7 1/2	7 1/2	7 1/2
Aktien Umsatz 900 000 (900 000)				

Berliner Produktmarkt.
Berlin, 1. Nov. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise.) Weizenhu M. 6.50—8.10, Klebehu M. 7.25—9, Runkelrüben M. 2.10 Jolo, Seradella M. 44—49 für 50 Kilo, Rübenblätter M. 25.— für 50 Kilo.

Viete schüttelte ungeduldig den Kopf. „Nein, ich kenne sie nicht. Erzähle doch schnell. War er ein großer Mann? Tat er viel Gutes?“

„Freilich war er ein großer Mann. Er wird wohl seine sechs Schuh gemessen haben. Dazu war er ein gewaltiger Held und ein Räuber zu Wasser und zu Lande. Das ist er geworden, weil man ihm in seinem Vaterlande bitter unrecht tat, aus reiner Desperation. Hernach hat er seine Taten mit dem Leben büßen müssen. Auf Helgoland haben ihn die Büfumer erstochen, noch dazu in der Kirche. — Ja, und als er tot durchs Land geschleppt wurde, da haben sie nicht mal seine Leiche geehrt. Eine Frau ist an den Waagen herangekommen — der hatte er früher das Haus zu Wische verbrannt — die hat ihm ein Bündel Haare aus dem Bart gerissen und hat ihn beschimpft. Er hatte nämlich einen schönen gelben Bart, der konnte sich sehen lassen. Er war so lang, daß er ihn flechten konnte, und wenn er etwas vor hatte und in tiefen Gedanken war, dann schlug er Knoten in seinen Bart. Das war für seine Getreuen allemal ein gutes Zeichen. Er ist hinterher auch noch geköpft worden, obgleich er schon tot war; aber doppelt hält ja besser. Ja ja, er hat's gebüßt, mehr als zuviel. Dafür hat sein Bruder blutige Rache genommen an dem ganzen Dithmarscher Lande. Da war für Dithmarschen die goldene Zeit vorbei.“

„Ahu, nein, er ist es nicht. Er ist kein Wieden Peters“, rief Viete.

„Doch er hieß so. Groß und ritterlich ist er gewesen, einer von den größten in dem alten Dithmarschen.“

Obbe erzählte weiter. Sie war in ihrem Fahrwasser und gebraucht weder Steuer noch Ruder; es ging ganz von selbst.

Viete war sonst immer eine dankbare Zuhörerin gewesen und hatte sich nie etwas entgehen lassen; aber heute rückte sie unruhig auf ihrem Stuhl hin und her. Aus ihren Augen leuchtete keine Begeisterung, sondern Jörn, heller Jörn, und ebe noch der Schluß kam, sprang sie auf und lief davon. Das Ende der Geschichte erzählte Obbe ins Leere.

Draußen schüttelte das Mädchen den Kopf, als wären ihre Gedanken häßliche Fliegen, die sie verschwehen mußte.

„Er ist es nicht“, sagte sie in so bestimmtem Tone zu sich selber, daß sie es unbedingt glauben mußte. „Er ist ein Harbeler, kein Wieden Peters. Ich mag Wieden Peters nicht leiden.“

„Frühe, riste, stolte Dege, De ehr hood in de Wolken drügen.“

Einige Tage danach reiste Viete ab. Es wurde stiller in Büsum und auch im Hause des Doktors. Hier fehlte die muntere Viete überall.

„Sie war 'ne lütje Swoll (Schwalbe)“, sagte Hinnerk. „Solange sie da war, dachte man, das müßte so sein; aber nun sie wieder weg ist, merkt man erst, daß sie einem fehlt.“

„Lüntram“, sagte Jule mit vernichtendem Blick. „Es ist die Veränderlichkeit in der Natur, well es herbst wird, das ist das ganze. Hier werden bald andere Swollen piepen.“

„Ja, es wurde herbst. Die letzten Blumen im Garten vermoderten und verwehten, ehe sie noch voll erblüht waren. Ein einziger Sturm legte die buntblauben Blume kahl, als wolle er sie abstreifen und aus ihnen Befen machen.“

Seltener jagen die Krabbenfischer aus. Wenn Hanna Bubbers jeht am Hafen wartete — sie konnte es nicht lassen — dann trug sie unter ihrer Mannsjacke einen schwarzen Seefenwärmer. Sie hatte den blauen mit der hellen Forte schwarz gefärbt.

Berlin, 1. Nov. Am Produktverkehr hat sich nicht viel verändert. In Rüben entwickelte sich zu den neuen Höchstpreisen wiederum mäßiges Geschäft. Speckstreuholz zu Futterzwecken blieb begehrt, doch müssen die Konsumenten an die Bezugsvereinigungen verwiesen werden. Beschlagnahme freier Mais dringend gefragt, war jedoch nicht erhältlich. Am Markt für Sämereien war der Verkehr still.

Newyorker Warenmarkt.
NEW YORK, 31. Oktober.

	31.	30.	31.	30.	Weizen hard	31.	30.
Basenwolle 100 000	100	100	100	100	11.50	11.50	11.50
Zuf. Atl. Hst. 100 000	100	100	100	100	11.50	11.50	11.50
im Innern 100 000	100	100	100	100	11.50	11.50	11.50
Exp. n. Engl. 30000 15000	44 1/2	44 1/2	44 1/2	44 1/2	11.50	11.50	11.50
Exp. n. d. Gl. 30000 24000	45 1/2	45 1/2	45 1/2	45 1/2	11.50	11.50	11.50
NYortloto 15.15 16.55	17.40	17.20	17.40	17.20	11.50	11.50	11.50
pr Okt.	18.20	18.20	18.20	18.20	11.50	11.50	11.50
pr Dez.	19.00	19.00	19.00	19.00	11.50	11.50	11.50
pr Jan.	19.80	19.80	19.80	19.80	11.50	11.50	11.50
pr Feb.	20.60	20.60	20.60	20.60	11.50	11.50	11.50
pr Mär.	21.40	21.40	21.40	21.40	11.50	11.50	11.50
pr Apr.	22.20	22.20	22.20	22.20	11.50	11.50	11.50
pr Mai	23.00	23.00	23.00	23.00	11.50	11.50	11.50
pr Juni	23.80	23.80	23.80	23.80	11.50	11.50	11.50
pr Juli	24.60	24.60	24.60	24.60	11.50	11.50	11.50
pr Aug.	25.40	25.40	25.40	25.40	11.50	11.50	11.50
pr Sept.	26.20	26.20	26.20	26.20	11.50	11.50	11.50
pr Okt.	27.00	27.00	27.00	27.00	11.50	11.50	11.50
pr Nov.	27.80	27.80	27.80	27.80	11.50	11.50	11.50
pr Dez.	28.60	28.60	28.60	28.60	11.50	11.50	11.50
pr Jan.	29.40	29.40	29.40	29.40	11.50	11.50	11.50
pr Feb.	30.20	30.20	30.20	30.20	11.50	11.50	11.50
pr Mär.	31.00	31.00	31.00	31.00	11.50	11.50	11.50
pr Apr.	31.80	31.80	31.80	31.80	11.50	11.50	11.50
pr Mai	32.60	32.60	32.60	32.60	11.50	11.50	11.50
pr Juni	33.40	33.40	33.40	33.40	11.50	11.50	11.50
pr Juli	34.20	34.20	34.20	34.20	11.50	11.50	11.50
pr Aug.	35.00	35.00	35.00	35.00	11.50	11.50	11.50
pr Sept.	35.80	35.80	35.80	35.80	11.50	11.50	11.50
pr Okt.	36.60	36.60	36.60	36.60	11.50	11.50	11.50
pr Nov.	37.40	37.40	37.40	37.40	11.50	11.50	11.50
pr Dez.	38.20	38.20	38.20	38.20	11.50	11.50	11.50

Chicagoer Warenmarkt.
CHICAGO, 31. Oktober.

	31.	30.	31.	30.
Weizen Dez. 100—100 1/2	100	100 1/2	100	100 1/2
pr Mai	100	100 1/2	100	100 1/2
Malz Okt. 87 1/2—87 1/2	87 1/2	87 1/2	87 1/2	87 1/2
pr Dez.	87 1/2	87 1/2	87 1/2	87 1/2
Hafer Dez. 34 1/2—34 1/2	34 1/2	34 1/2	34 1/2	34 1/2
Schmalz	17.00	16.80	17.00	16.80

Newyorker Wertpapierbörse.

